

Eine römische Brunnenmaske von Treuchtlingen-Schambach, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Verschiedene Mauerreste und vereinzelte Funde von Scherben römischen Tongeschirrs, vor allem aber neue Erkenntnisse der Luftbildarchäologie haben zur Lokalisierung einer ausgedehnten Villenanlage ca. 1000 m südwestlich von Schambach geführt. Auf den Luftaufnahmen zeichnen sich regelrechte Hausgrundrisse ab. Manches deutet darauf hin, daß sich der Hofbereich mit Haupthaus und mehreren Nebengebäuden von der Talsohle noch weiter nach Süden den Hang hinauf erstreckte.

Aus diesem Areal ist ein Neufund zutage gekommen und bekannt geworden, der in seiner Erscheinungsform hierzulande vorläufig einzigartig dasteht. Es handelt sich um eine massiv gegossene und fein nachbehandelte Brunnenmaske aus Bronze (Abb. 120), die in Ausführung und Ausdruck klare Merkmale klassischer Arbeit zeigt.

Aus einer massiven runden Platte ist das Antlitz des griechischen Gottes Okeanos, des Vaters aller Flüsse, Quellen und Brunnen, plastisch herausgearbeitet. Der Bronzekünstler hat aus dem plumpen Rohguß ein bewegtes Relief entstehen lassen, das mit seinen starken Hinter-schneidungen und den vorspringenden, frei verschlungenen Figurendetails die geringe Tiefe des vorgegebenen Raumes vergessen läßt. Okeanos ist mit furios gelocktem Haupt- und Bart-haar dargestellt, die furchterregende Wirkung der vielfach geschuppten Partien von Stirn, Nase, Spitzohren, Wangen und Kinn wird verstärkt durch den weit aufgerissenen Mund und die zornig zusammengezogenen Augenbrauen. Allerlei Seegetier tummelt sich im Lockenwerk. Bis auf eine Ausnahme sind es immer zwei antithetisch angeordnete Tierfiguren. Exakte Symmetrie ist dabei aber bewußt vermieden – so wie das Haargelock in wilden Wellen ungebündelt das Gesicht umrahmt, sind die Meereswesen an beiden Seiten leicht variierend eingefügt. Sicherlich hat der Schöpfer des Werkes die Ansicht »en face« bewußt etwas nach rechts verschoben und das Lockengewirr am rechten Rand ein wenig schmaler gelassen.

In der zunächst verwirrenden Bewegung der Locken und Strähnen vermag man über der Stirn, am oberen Rand der Maske, die Köpfe zweier Seeungeheuer zu erkennen. Deutlich ist beim rechten, besser erhaltenen Exemplar der aufgerissene Rachen zu sehen; Zunge, Zähne,

Augen und viele Details sind sorgfältig herausgearbeitet. Reste von silbernen und kupfernen Einlagen geben dem zunächst goldglänzenden, später grün patinierten Bronzobild Vielfarbigkeit. Die Leiber der Ungeheuer schlingen sich durch die Haarfülle und enden in geteilten Fischschwänzen seitlich der Ohren des Gottes. Über dessen Schläfe springen zwei Delphine aus dem Gelock, zwei weitere silberäugige Delphine streben seitwärts der Wangen dem Kinn zu. Auf den Wangen haften kleine Muscheln mit Silber- und Kupfertauchierung. Aus Okeanos' Mund, dem Strahl des Brunnens folgend, winden sich in den Winkeln zwei Fische. Ihnen entgegen blicken zwei andere Fischlein, von denen das rechte einer Wangenschuppe, das linke einer Haarlocke entwächst. Hier wie bei einer kleinen Garnele an der Kinnschuppe kommen Einlagen aus Kupfer und Silber wirkungsvoll zur Geltung. Beidseits des Kinns suchen Tintenfische mit schlängelnden Fangarmen die Mündung zu erreichen. Nach oben drängen auch zwei Krebse, die gerade den unteren Rand des Bildes erklommen haben.

Dem Szenarium tun etliche alte und neue Beschädigungen kaum Abbruch. Die Nasenspitze des Gottes ist durch einen Schlag in alter Zeit plattgedrückt. Auch von den Silbereinlagen der Augäpfel – die Pupillen dürften aus anderem Material bestanden haben – sind nur noch winzige Spuren erhalten. Die Funktion der Brunnenmaske belegen Kalkversinterungen um die Mundpartie, an den Rändern sowie an undichten Stellen, durch die das Wasser austreten und über das Metall strömen konnte. Reste des Bleirohres, welches das Naß zur Maskenmündung leitete, haben sich auf der Rückseite erhalten. Mit dieser ersten Vorstellung des bemerkenswerten Fundstücks ist freilich nur ein flüchtiger Eindruck zu gewinnen. Eingehendere Forschungen dürften seinen hohen Rang im Fundgut der provinzialrömischen Archäologie erweisen. Im zukünftigen »Römermuseum« von Weißenburg i. Bayern wird dieses einmalige Zeugnis einer blühenden Zivilisation während des 2. Jahrhunderts und zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. ein Prunkstück darstellen, das in seiner Qualität den Vergleich mit anderen Spitzenerzeugnissen römischen Kunsthandwerks nicht zu scheuen braucht.

H. Koschik



120 Treuchtlingen-Schambach. Römische Brunnenmaske aus Bronze in Gestalt des Gottes Okeanos.
Höhe 17,3 cm.